

**Gottesdienst zum 25. November 2009
Internationaler Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“**

Gewalterfahrungen im Leben älterer Frauen



Kfd-Aktion: „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal – Suchen Sie Hilfe!“
Heide Mertens, Claudia Seeger
kfd-Bundesverband
Prinz-Georgstr.44
40477 Düsseldorf
E-Mail: info@kfd.de
Internet: www.kfd-bundesverband.de/aktuell/haeusliche_gewalt.php

*Das Bild ist mit freundlicher Genehmigung entnommen dem Buch: Martina Böhmer:
Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, Frankfurt: Mabuse
Verlag, 2005*

Begrüßung

Gottesdienstleiterin: Liebe Frauen, herzlich begrüßen wir Sie zu diesem Gottesdienst zum 25. November 2009, dem internationalen Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“. Wir wollen heute die Gewalt an Frauen in der Pflege in den Mittelpunkt dieses Gottesdienstes stellen. Beginnen wir im Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich möchte Sie einladen, nun das Bild der alten Frau auf der Vorderseite Ihres Liedzettels zu betrachten.

Sprecherin:

Schwester, was seht Ihr, wenn Ihr mich anseht ?

Eine verbitterte, verwirrte alte Frau, nicht sehr weise, unsicher in ihrem Verhalten, ihren Bewegungen, mit leeren, weitblickenden Augen.

Eine Frau, die beim Essen sabbert.

Eine Frau, die keine Antwort gibt, wenn Du mit lauter Stimme sagst:

Ich möchte, dass Sie es versuchen !

Sie scheint die Dinge um sie herum nicht zu bemerken.

Sie scheint immer etwas zu vermissen, verloren zu haben.

Sie lässt Dich tun, was Du willst, ob sie will oder nicht.

Mit Baden und Füttern wird der Tag ausgefüllt.

Ist es das, was Du siehst ?

Dann öffne Deine Augen, Schwester!

Du siehst mich gar nicht!

Ich will erzählen, wer ich bin, auch wenn ich hier so still sitze, gewöhnt an Deine Befehle, Deinen Willen über mich ergehen lasse, alles schlucke.

Ich bin ein kleines Mädchen, mit Vater und Mutter, Brüdern und Schwestern, die einander lieb haben.

Ein junges Mädchen von 16 Jahren mit Flügeln an den Füßen, träumend, dass sie bald einen Liebhaber finden wird oder treffen.

Eine Braut schon mit 20 Jahren – mein Herz macht einen Sprung, wenn ich an den Treueschwur denke, den ich versprach zu halten.

Mit 25 Jahren habe ich eigene Kinder, die mich brauchen, die ich beschützen muss. Glückliches Zuhause!

Eine Frau von 30 Jahren, meine Kinder werden nun schnell groß. Mit 40 Jahren, sie sind nun erwachsen und gehen eigene Wege. Aber mein Mann ist bei mir und nimmt mir die große Traurigkeit. Mit 50

Jahren, wieder spielen Kinder um mich herum. Wir lieben sie, und sie lieben uns.

Schwere Tage kommen über mich. Mein Mann stirbt. Ich denke an die Jahre und die Liebe, die ich erlebt habe.

Nun bin ich eine alte Frau. Mein Körper ist verschrumpelt, Anmut und Kraft sind dahin. Aber im Inneren dieser alten Hülle wohnt immer noch das junge Mädchen. Ich denke an die Freude, ich denke an den Schmerz, und ich liebe das Leben, immer immer wieder.

Schwester, schau nicht auf irgendeine unsichere alte Frau.
Schau ganz genau – schau auf mich !

Nach dem Text einer 99-jährigen, aus: „Ich hörte einen Ruf“, hrsg: Dr. Hans Peter Meier-Baumgartner und Klaus Mencke, Curt R. Vincentz Verlag, Hannover 1987, zitiert in: M. Böhmer, Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, Mabuse Verlag: Frankfurt 2005, S. 19-21.

Meditative Musik

Einführung

Gottesdienstleiterin: Der Text, den Sie eben gehört haben, stammt von einer 99-jährigen Frau, die in einem Pflegeheim lebte. In ihm klingt bereits etwas an, was zu Gewalt in der Pflege führen kann: das Nicht-Wahrnehmen der Person mit ihren individuellen Bedürfnissen und ihrer Geschichte.

Wir möchten Sie einladen, in diesem Gottesdienst genau hinzuhören und hinzuschauen auf das Leben alter Frauen in der Pflege.

Kyrie mit Liedruf,

(z.B. Refrain von „In Ängsten die einen“ oder ein Kyrie aus dem kfd-Liederbuch)

Die Gegenstände (Schnabeltasse, Vorlage, Bettgitter, Spritze, Nachthemd, Schlüssel) werden jeweils von den Sprecherinnen nach vorne gebracht

Gottesdienstleiterin: Gott, diejenigen, die in der Pflege ihrer Angehörigen stehen und auch die, die professionell Menschen pflegen, können leicht an den Anforderungen und Rahmenbedingungen der Pflege in unserer Gesellschaft scheitern. Lasst uns im Kyrie beten:

1. Sprecherin:

Meine Mutter soll viel trinken, ich weiß das. Aber wenn sie abends noch so viel trinkt, muss ich nachts zwei-dreimal aufstehen und ihr zur Toilette helfen. Deshalb nehme ich abends die **Schnabeltasse** vom Bett weg.

Kyrie-Liedruf

2. Sprecherin:

Ich sitze hier und lerne für meine Prüfung. Meine Oma liegt da oben in ihrem Zimmer und ruft laut. Sicher ist ihre **Windel** voll. Wann kommt denn meine Mutter endlich nach Hause, um sie zu wechseln? Ich kann das nicht, ich ekele mich so, und Oma macht sich immer ganz steif, denn ihr ist das auch unangenehm.

Kyrie-Liedruf

3. Sprecherin:

Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Kaum komme ich nach der Arbeit nach Hause, will meine Mutter etwas von mir: Ich soll sie baden, mit ihr fernsehen, ihr etwas vorlesen, ihr etwas zu essen machen. Nie habe ich Zeit für mich. Jetzt ruft sie mich sogar nachts und will aufstehen. Da habe ich das **Bettgitter** an ihrem Bett angebracht.

Kyrie-Liedruf

4. Sprecherin: Jetzt bin ich schon wieder ganz allein auf der Station, weil meine Kollegin krank ist, und das schon seit Tagen. Gestern hat die alte Frau aus Zimmer 5 die ganze Zeit geschrien, dass jemand kommen und sie holen soll. Ich hatte keine Zeit, mich zu ihr zu setzen, da habe ich ihr eine Beruhigungsspritze gegeben.

Kyrie-Liedruf

5. Sprecherin: Die werden hier im Pflegeheim so schnell ungeduldig und kommandieren einen herum. Ich bin in meinem Leben oft gezwungen worden, das zu tun, was andere von mir wollten, vor allem Männer. Und jetzt steht da schon wieder einer, der will, dass ich mich ausziehe. Ich möchte mein **Nachthemd** aber anbehalten vor fremden Menschen.

Kyrie-Liedruf

6. Sprecherin: Als mein Vater zu uns gezogen ist, ist es meinem Mann irgendwann zu viel geworden und er ist gegangen. Jetzt muss ich mich alleine um die Pflege kümmern. Papa geht es immer schlechter und er ist jetzt auch noch verwirrt. Eigentlich müsste immer jemand bei ihm sein. Aber ich muss doch zur Arbeit, und deshalb schließe ich ihn morgens ein. Was soll ich denn sonst machen? **Schlüssel**

Kyrie-Liedruf

Gottesdienstleiterin:

Guter Gott, wir wollen pflegebedürftigen Menschen helfen und für sie da sein. Doch oft geht das über unsere Kräfte. Sieh auf unseren guten Willen und unser Bemühen und komm uns zu Hilfe, wenn wir nicht mehr weiterwissen.

Lied: Ich lobe meinen Gott (kfd-Liederbuch 108)

Lesung: 2 Sam 13, 7-20: Vergewaltigung der Tamar

Text zur Lesung und zur Predigt:

Eine 87-jährige Frau wird nach einem Sturz auf die Station eines Altenheims eingewiesen. Ein Krankenpfleger versucht sie zu mobilisieren, sie aber weist ihn ab und beschimpft ihn sogar. Einer Pflegerin erzählt sie, dass sie im Krieg mehrmals vergewaltigt wurde. Ihr kleiner Sohn musste dabei zuschauen. Ihre Mutter meinte, sie solle es einfach vergessen. Ihr Vater schickte sie weg mit den Worten „Ehre verloren – alles verloren“. Als sie ihrem Mann davon berichtete, verbot er ihr, mit irgendjemandem darüber zu sprechen. „Seitdem habe ich es mit Männern nicht so“, sagt sie und entschuldigt sich später bei dem Pfleger.

Mit länger anhaltender Bettlägerigkeit und ihrer Verzweiflung darüber, leidet sie immer häufiger unter Halluzinationen und Albträumen von Vergewaltigungen und Bombenangriffen. In ihrer Panik zieht sie sich häufig ihre Infusionsnadel heraus und schreit um Hilfe. Manchmal hat sie Glück und die Pflegerin, die ihre Geschichte kennt, nimmt ihre Ängste ernst und beruhigt sie durch tröstende Worte und Körperkontakt. Oft hat aber jemand anderes Dienst und reagiert genervt auf ihr unvernünftiges Handeln, ja schreit sie sogar an, sie solle endlich still sein. Sie wird daraufhin entweder apathisch

oder aggressiv. Als diese Vorfälle sich häufen, wird sie nachts an ihr Bett fixiert und muss deshalb einen Katheter gelegt bekommen. Wegen ihrer Angstzustände und zunehmenden Halluzinationen erhält sie ein Psychopharmakon in geringer Dosis.

Predigtimpuls:

Aggressives und scheinbar unvernünftiges Verhalten alter Frauen kann eine Folge erlebter sexualisierter männlicher Gewalt z.B. während des Krieges sein. Die Frauen der Kriegsgeneration hatten praktisch keine Möglichkeit, ihre Erlebnisse aufzuarbeiten. Von ihnen wurde erwartet, dass sie funktionieren, die Familie versorgen und ihren Ehemännern zur Verfügung stehen. Viele Frauen bekamen genau das zu hören, was auch der Tamar gesagt wurde: Rede besser nicht darüber. Vergessen war angesagt. Das Trauma von erlebter Gewalt ist aber wirkmächtig. Im Alter kommt das zum Vorschein, was viele Frauen ihr ganzes Leben lang verdrängt haben. Es kann sich dann in Ängsten, Aggressivität oder auch Apathie äußern, alles Begleiterscheinungen von Demenz, für die es natürlich auch andere Ursachen gibt. Pflegebedürftige werden dann oft als ungerecht und schwierig erlebt, wenn sie sich über Pflegenden beklagen, die objektiv gesehen nichts Unrechtes getan haben.

Viele Menschen in der Pflege - sowohl Verwandte als auch professionelle Pflegekräfte - sind mit dem aggressiven Verhalten pflegebedürftiger alter Menschen einfach überfordert und versuchen sie deshalb ruhig zu stellen oder werden selbst aggressiv. Damit beginnt ein Teufelskreis, denn demente Menschen sind nicht mehr in der Lage, ihre Wünsche und Bedürfnisse verständlich zu äußern. Es bedarf eines großen Einfühlungsvermögens und sehr viel Geduld, um mit den Ängsten umzugehen, die manche Frauen ihr ganzes Leben lang begleitet haben, über die sie aber nie sprechen durften.

Lied: Das wünsch ich sehr (kfd-Liederbuch 72)

Gebet im Wechsel (z.B. linke/rechte Seite)

Zu Psalm 69: Gott, hilf mir !

Alle: (Refrain)

Gott, hilf mir !

Mir steht das Wasser bis zum Hals.

Ich habe mich müde geschrien,

und mein Hals ist heiser.

1. Sprecherin

Ich weiß nicht, was die anderen haben,
warum sie immer alle gegen mich sind.

2. Sprecherin

Gott, du kennst mich,
du weißt um meine Vergangenheit und um meine Sehnsucht.

Alle: Refrain

1. Sprecherin

Meine Augen sind trübe geworden,
weil ich so lange harren muss auf dich, Gott.

2. Sprecherin

Ich habe den Grund unter den Füßen verloren.
Selbst meine Freundinnen und Freunde von früher scheinen mich
nicht mehr zu kennen.

Alle: Refrain

1. Sprecherin

Ich könnte den ganzen Tag nur heulen,
ich weiß nicht, was ich machen soll.

2. Sprecherin

Sie reden hinter meinem Rücken über mich.
Ich bin ihnen nur noch eine Last.

Alle: Refrain

1. Sprecherin

Du weißt, wie es mir geht.
Du kennst sie alle, die mein Leben unerträglich machen.

2. Sprecherin

Es macht mich ganz krank.
Niemand hat Mitleid mit mir,
geschweige denn, dass mich jemand tröstet.

Alle: Refrain

1. Sprecherin

Manchmal hasse ich sie regelrecht
und werde wütend.

2. Sprecherin

Ach Gott, hilf mir,
dass jemand mein Elend bemerkt
und das Elend derer, denen es ergeht wie mir.
Sie werden sich freuen und ihr Herz wird vor Freude laut schlagen.

Alle: Refrain

Fürbitten: (werden von verschiedenen Sprecherinnen vorgetragen)

Gottesdienstleiterin: Du Gott der Liebe und des Friedens, wir
tragen unsere Bitten vor dich:

Für alle Frauen, die einen alten Menschen in der Familie pflegen: die
Töchter, Schwiegertöchter, Nichten und Enkelinnen. Dass sie
verständnisvoll und zärtlich in der Pflege ihrer Verwandten sein
können.

Wir bitten dich, erhöre uns

Für alle, die die Pflege eines Verwandten als große Last empfinden:
Schenke ihnen die Begegnung mit Menschen, die sie ermutigen,
auch für sich selbst zu sorgen.

Wir bitten dich, erhöre uns

Für alle Menschen, deren Beruf die Pflege alter Frauen ist: Gib ihnen
die Kraft für einen sensiblen Umgang mit den Menschen, die sie
pflegen und den Mut, die Missstände in der Pflege mit den
Verantwortlichen anzusprechen.

Wir bitten dich, erhöre uns

Für die Verantwortungsträger und –trägerinnen der Pflege, die
Politiker und Politikerinnen und die Leitung in den
Pflegeeinrichtungen: Führe sie zu der Einsicht, dass wirtschaftliches
Handeln auch Raum für Mitmenschlichkeit geben muss.

Wir bitten dich, erhöre uns

Für die Pflegebedürftigen, die Gewalt erfahren: Dass sie Menschen haben, die ihre Not sehen und helfen.

Wir bitten dich, erhöre uns

Für uns alle, die wir einmal alt sein werden: Schenke uns die nötige Sensibilität, wenn wir mit alten pflegebedürftigen Menschen zu tun haben.

Wir bitten dich, erhöre uns

Für unsere kfd-Gruppe: Dass wir die Frauen in unserem Kreis, die Angehörige pflegen, auch dann im Blick behalten, wenn sie nicht bei uns sein können.

Wir bitten dich, erhöre uns

Gott, du birgst alle Menschen, alte und junge, gesunde und kranke in deinem mütterlichen Schoß. Nimm unsere Bitten an und schenke uns die Geistkraft deiner Liebe. Amen.

Vater Unser

Segen

Gottesdienstleiterin: *Einladung, die rechte Hand auf den Rücken der Nachbarin zu legen*

Du Gott,

segne unsere Schritte,

dass wir uns dorthin wenden, wo wir gebraucht werden.

Segne unsere Augen,

dass wir sie nicht vor der Gewalt verschließen.

Segne unsere Ohren,

dass sie die lauten und die leisen Hilferufe hören.

Segne unsere Hände,

dass sie die zärtlich berühren können, die sich ängstigen.

Segne unsere Gedanken,

dass wir neue Wege finden, um die Gewalt auch in der Pflege zu überwinden.

Schlusslied: Ich möchte gerne Brücken bauen (kfd-Liederbuch 86)